

Anmerkungen zur Ausführung der Canzon Terza

Bei Erstellung der vorliegenden Komposition habe ich an eine Besetzung mit Violine und Posaune (Doppio-Posaune oder ein Instrument mit zusätzlichem Ventil) und Orgel gedacht. Es hat sich jedoch gezeigt, dass andere Besetzungen auch sehr reizvoll sein können z.B. Mandoline, Laute & Orgel oder Klavier & Orgel oder Orgel & Cembalo.

Wenn, wie im letztgenannten Beispiel, die beiden konzertierenden Stimmen auf der Orgel gespielt werden, können (sofern es sich um ein Instrument mit mechanischer Traktur handelt) die Trilli *ribattuti* hier vergleichsweise besser zur Geltung gelangen, als dies auf anderen Tasten- oder auch Zupfinstrumenten der Fall wäre. Dabei achte man darauf, die entsprechende Taste zwischen den Tönen nicht ganz bis zum oberen Anschlagspunkt zurückgehen zu lassen; dass also der Luftstrom zwischen den Tönen nicht vollständig unterbrochen werde. Mit etwas Übung lässt sich dadurch ein bemerkenswerter Effekt erzielen, der dem Klang der gesungenen Verzierung tatsächlich nahe zu kommen vermag.

Ein unverzichtbarer Aspekt für einen lebendigen Vortrag dieser Musik - ganz gleich mit welcher Besetzung das Stück erklingen soll - besteht darin 'con sprezzatura' zu musizieren, das heißt, innerhalb von schnelleren Passagen leichte agogische Akzentuierungen vorzunehmen, ohne das Gleichmaß der Zählzeiten dabei zu beeinträchtigen.

Soll der Generalbass auf einem Pianoforte ausgeführt werden, vergesse der Musiker auch hier nicht, sein Spiel mit gelegentlichen Arpeggiati zu schmücken. Den Generalbass präsentiere ich dabei fertig ausgesetzt, da sich die Spieler andernfalls mit etlichen Zifferntrauben herumschlagen müssten. Die hier gegebenen Akkorde sehe man als verbindlich an (einschließlich „fehlender“ Akkordtöne), nicht aber die Lage in der sie erscheinen - man kann den Generalbass also guten Gewissens so belassen, wie er hier steht, oder, je nach Wunsch, sofern sich ein musikalischer Gewinn daraus ergibt, auch ganz individuell gestalten.

Was die Stimmung anbelangt, kommt hier, auf Grund der ausgeprägten Harmoniewechsel, nur die Gleichstufige in Betracht – es sei denn, man verfüge über ein Archicembalo oder eine vergleichbar disponierte Orgel.

Abschließend sei noch angemerkt: Obwohl die Canzon Terza stufenharmonisch-kontrapunktisch angelegt ist (unter Einbeziehung chromatischer, teilweise enharmonischer Elemente), schien mir der musikalische Affekt an wenigen Stellen eine eher monodische Stimmführung - inklusive abspringender Nebentöne - zu verlangen (z.B. am Ende des Themas oder für die Violine in Takt 12 und 16 und für die Posaune in Takt 15 und 61). Dennoch möge dieses Werk nicht als Stilkopie von Musik um 1600 aufgefasst werden, sondern vielmehr als Komposition, die, gleich meinen anderen Stücken, wesentliche Anregungen aus der Musik jener Epoche bezieht.